

10 Jahre Evangelisches Seniorenzentrum Bürrig

Mit 73 Senioren und Seniorinnen ist das Evangelische Altenheim am 18. September 1997 von der Alten Landstraße in Küppersteg zum Stresemannplatz nach Bürrig umgezogen. Das alte Haus entsprach nicht mehr der Heimbaumindestverordnung. Nur 2 Monate später zählte das neue Haus bereits 107 Bewohner und Bewohnerinnen in der stationären Pflege und wechselnde Gäste in der mit 13 Betten ausgestatteten Kurzzeitpflegestation. Die 76 Einzel- und 22 Doppelzimmer sind nicht nur größer und heller als im Altbau (der 1952 immerhin als modernster in NRW galt), sie sind zu

Wohngruppen zusammengefasst, die auf Wunsch der Bewohner Blumennamen erhielten. Jede Gruppe verfügt über eine Gemeinschaftsküche für gemeinsame Aktivitäten. Für den Neubau musste das aus den 50er Jahren stammende Gemeindehaus an der Petruskirche weichen, das zusammen mit dem Seniorenzentrum aber sofort wieder neu errichtet wurde. Kirche, Gemeinde und Seniorenzentrum bilden nun eine harmonische Einheit und bieten allen Nutzern die Möglichkeit zur Begegnung.



Nach einem Gottesdienst am 29.11.1997 in der Petruskirche überreichte Architekt Michael Lange, Düsseldorf, einen symbolischen Schlüssel an Pfr. Harald Kampmann, den Vorsitzenden des Aufsichtsrates und Fritz-Werner Kern, den Geschäftsführer. Die seitdem durchschnittliche Jahresbelegung im Seniorenzentrum Bürrig von jährlich ca. 98 % spricht für die hervorragende Leitung von Schwester Sylvia Gogol und ihr Team.

Internet bei Kaffee und Kuchen

Jeden Montag, Dienstag und Freitag zwischen 15 und 17 Uhr treffen sich Senioren ab 55 in der Begegnungsstätte am Aquila-Park bei Kaffee und Kuchen zum „Surfen“. Während der Öffnungszeiten können sich Interessierte in kurzer Zeit Grundkenntnisse erwerben, die ihnen den Umgang mit dem Internet erleichtern. Unterstützung erhalten die Besucherinnen und Besucher beim Üben im Umgang mit dem PC vom „Internet-Team“ der Begegnungsstätte, alles ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit viel Freude und Engagement bei der Sache sind. Die 8 Rechner im Cafe sind

zu allen Öffnungszeiten umlagert. Fragen zum Thema Internet und Computer werden dann beantwortet, man tauscht Erfahrungen aus und diskutiert über die vielfältigen Möglichkeiten dieser Kommunikationstechnik. An sogenannten Themennachmittagen, die vom Team sorgfältig vorbereitet werden, kann jeder Besucher sich ausführlich zu bestimmten Techniken beraten lassen.

Die Zeiten, wo ältere Menschen allein zu Hause vor dem Fernseher sitzen, könnten eigentlich vorbei sein. Die fröhliche, entspannte Atmosphäre im Café und die vielen Kontakte, die



sich über das Café hinaus entwickeln, machen deutlich, welchen unverzichtbaren Wert dieses Angebot der Begegnungsstätte hat. Jede und jeder „Neue“ wird gern in den Kreis der „Experten“ aufgenommen und ist herzlich willkommen.

MouseMobil

Begleitung beim Internet-Zugang zu Hause

Das Pilotprojekt „MouseMobil“ ist ein überregionales Projekt und wurde initiiert vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche im Rheinland in Kooperation mit dem Evangelischen Erwachsenenbildungswerk (EEB) Nordrhein und regionalen Trägern in Düsseldorf, Essen, Krefeld, Neuss, Siegburg und Leverkusen und wird begleitet vom Forum Seniorenarbeit, unterstützt vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

Das Projekt „MouseMobil“ ist in Leverkusen sehr eng mit den Angeboten unserer Begegnungsstätte am Aquila Park ver-

bunden und ist integriert in das Angebotsspektrum der „Dreh-scheibe - rund ums Alter“.

Das Team von „MouseMobil“ besteht ausschließlich aus ehrenamtlich Mitarbeitenden, die durch regelmäßige Teambesprechungen und einen regen Erfahrungsaustausch, auch in überregional stattfindenden Treffen, eine einheitliche und gute Projektarbeit leisten. Die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „MouseMobil“ besuchen ältere Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen die Wohnung nicht mehr verlassen können, unterstützen sie beim Umgang mit dem PC, beim

MouseMobil

Zugang zum Internet und bringen bei Bedarf sogar einen Computer mit.

Im Juli dieses Jahres ist es zwei Jahre her, dass der erste Besuch von „MouseMobil“ bei älteren Menschen stattfand. Mit viel Freude, Begeisterung, Interesse und Dankbarkeit werden die Besuche honoriert.

Auch bei unserem in der Begegnungsstätte stattfindenden **Fachtag am 1. September 2007 zum Thema „Fit sein - Fit bleiben, Fitness für Körper, Geist und Seele“** wird „MouseMobil“ vertreten sein und seine Wirkungsweise vorstellen.

Höhere Qualität durch Aus- und Weiterbildung

Qualifizierte Altenpflege ist an einen hohen Kenntnisstand gebunden - erworben durch Aus- und Weiterbildung. Die evangelischen Altenheime der Diakonie

in Leverkusen wissen das und unterstützen die Bemühungen um bestmögliche Qualifikation ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Die nachfolgenden

Beispiele geben darüber einen Einblick, zunächst zwei aus dem „Hertha-von-Diergardt-Haus“.

Was in der Altenpflege gelernt wird

Die frisch gebackene staatlich anerkannte Altenpflegerin Nina Fibiker hat vor Kurzem ihre Abschlussprüfung bestanden. In einer 3-jährigen Ausbildung im Fachseminar für Altenpflege in Bergisch Gladbach erhielt sie das Rüstzeug, um als Pflegefachkraft in allen Bereichen der ambulanten und stationären Altenpflege beruflich tätig sein zu können.

Sie lernte, wie man alte Menschen bei der Selbstpflege unterstützt und erfuhrt Wesentliches über Krankheitsvorbeugung und sozialpflegerische Aufgaben in der Altenpflege. Auch Besonderheiten bei der Betreuung psychisch veränderter Menschen und Kenntnisse der somatischen geriatrischen Pflege wurden ihr vermittelt. Ihr wurde gezeigt, wie Senioren in der eigenen Lebensgestaltung unterstützt werden können. Sie machte Erfahrungen in der besonders aufwändigen und verantwortungsvollen Pflege von mehrfach erkrankten, sogenannten multimorbiden alten Menschen. Ebenso gehörten Kenntnisse über fachkompetentes Anleiten, Beraten und Organisieren zum Ausbildungsinhalt.

Die praktischen Ausbildungsteile wurden ihr im Alkenrather



Der Heimleiter Michael Corts gratuliert Nina Fibiker zum bestandenen Examen

Seniorenpflegeheim vermittelt. Körperpflege, Pflegeplanung, Behandlungspflege und Tagesablaufstrukturen seien hier beispielhaft als Anteile der praktischen Ausbildung genannt. Ergänzt wurde die Ausbildung durch Fremdeinsätze in der ambulanten Altenpflege, in der Geriatrie und in der gerontopsychiatrischen Pflege. Spezielle Praxisaufgaben und zu erstellende Praxisberichte forderten schon während der gesamten Ausbildungsdauer die Reflexion des Erlernten. Permanent begleitet, beraten und unterstützt wurde Nina Fibiker durch Altenpflegerin Anna Cesarski.

Frau Cesarski und Altenpfleger Waldemar Kowohl haben zu diesem Zweck eine spezielle Weiterbildung absolviert und sind im Hertha-von-Diergardt-Haus für die praxisnahe Betreuung der Auszubildenden und Praktikanten zuständig. Anleiter und Anleiterinnen sind geeignete, erfahrene und vor allem an Ausbildung interessierte Pflegefachkräfte mit einer persönlichen Eignung im pflegepädagogischen Bereich.

Der Abschluss dieser Zusatzqualifikation hat bei Herrn Kowohl gerade stattgefunden. In einem berufsbegleitenden Lehrgang im Diakonie-Werk Bethanien in Solingen hat er sich auf die Abschlussprüfung vorbereitet. In den Lernfeldern „Recht und Organisation“, „Berufliches Selbstverständnis“, „Individuell Lernen und Anleiten“, „Beurteilen und Bewerten“ und „Praktische Anleitung vorbereiten, durchführen und evaluieren“ konnte er sein Wissen erweitern und diese Weiterbildung erfolgreich abschließen.



Waldemar Kowohl

Wie man Wohnbereichsleiter wird

Auch im Seniorenzentrum am Stresemannplatz hat ein Mitarbeiter seine Weiterbildung erfolgreich beendet. Es handelt sich um den examinierten Altenpfleger Thorsten Steinke, der seit Oktober 2003 in unserem Seniorenzentrum in Bürrig tätig ist. Mit viel Freude an seinem Beruf lebte er sich in seinem neuen Arbeitsfeld ein. Er engagierte sich für das Haus insgesamt, besonders aber für seinen Wohnbereich. Im Rahmen der Personalentwicklung wurde mit Herrn Steinke zusammen die Weiterbildung zur Leitung eines Wohnbereiches geplant und im Fachseminar der Schwesternschaft des Roten Kreuzes in Bonn bis zum Sommer 2006 durchgeführt. Er beendete diese Fortbildung mit einer Projektarbeit „Durchführung von Pflegevisiten-Evaluation der Formalia“ erfolgreich. Insgesamt 480 Unterrichtsstunden dauerte diese Fortbildung in den Bereichen Organisationslehre in der Altenpflege, Rechtsgrundlagen, Leitung und Leistungsverhalten, Kommunikation und Gesprächsführung, Wahrnehmung und Selbsterfahrung, Ethik und Sterbebegleitung, Pflege-Grundla-

gen und Entwicklungen sowie Grundlagen des Qualitätsmanagement in der Altenpflege, ein umfangreiches Programm also. Herr Steinke berichtet, dass er aus seiner Sicht durch diese gezielte Weiterbildung ein fundiertes und vielseitiges Wissen erlangt und dadurch das Rüstzeug bekommen habe, dem Aufgabengebiet einer Wohnbereichsleitung gerecht zu werden und die Aufgaben der Qualitätssicherung und deren Maßnahmen innerhalb der Einrichtung



Thorsten Steinke

umsetzen zu können. Seit Januar

2007 ist Herr Steinke nun in der Funktion der stellvertretenden Gruppenleitung auf dem Bereich Jasmin/Flieder tätig, wo insgesamt 41 Bewohner/Innen- einschließlich Kurzzeitpflegegäste, betreut und gepflegt werden.

Wir wünschen den heute genannten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – wie übrigens auch allen anderen - weiterhin viel Freude an ihrer Tätigkeit in unseren Häusern und an der Arbeit mit den ihnen anvertrauten Bewohnern. *Corts/Gogol*

Ein Sommerfest im Aquila

Hunderte von Menschen, alte und junge, Nachbarn und weiter gereiste besuchten das traditionelle Sommerfest in der Robert-Blum-Straße.

Wie immer hatten die Hausgemeinschaft einerseits, die Seniorenbegegnungsstätte und die „Drehscheibe“ andererseits den Nachmittag vorbereitet, was Speisen, Getränke und vor allem Kuchen betraf. Für eine besondere Stimmung, die Alt und Jung verbinden sollte, waren Gastgruppen eingeladen, die mit großem Können zeigten, was sie konnten.



Das waren die Kinder von „Nasch Dwor“, einer russischen Tanzgruppe, die mit einem Programm von Gesellschafts- und Standardtänzen aufwartete, die in dieser Qualität niemand bei den Kleinen vermuten konnte. Das war aber auch der offene Volks- und Heimatliedgesang durch den an Alter ältesten Chor Leverkusens, „Heimatklänge“, und das war die Rock-Band unseres Geschäftsführers F. W. Kern, genannt „Wood-Settlers“, die die fünfziger und sechziger Jahre gekonnt wieder lebendig werden ließ. Mitsingen

und Mitsummen, hin und wieder auch Mitswingen und Mittanzen war die Folge. Dass der Grill nicht kalt wurde und die Salattheke geräumt werden konnte, dass sogar das riesige Kuchenangebot an seine Grenzen kam, verdankte sich der Gemeinschaftsarbeit einiger Dutzend Ehrenamtlicher, wie auch das Angebot, ein Pony zu reiten oder am Glücksrad zu drehen. Dass ausnahmsweise auch das Wetter sich von der besten Seite zeigte, stimmte alle froh, die diesen Nachmittag in bester Erinnerung halten werden.



Ein Blick in unsere Verwaltungsarbeit

Die Verwaltung der „Evangelischen Altenheime des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Leverkusen gGmbH“ befindet sich in einem Teil des Erdgeschosses im „Hertha-von-Diergardt-Haus“. Der Geschäftsführer

hat sein Büro im Seniorenzentrum Bürrig.

Geschäftsführung und Verwaltung sind für alle Einrichtungen der gemeinnützigen GmbH zuständig. Seit der Einführung der zweiten Stufe der

Pflegeversicherung 1996 haben sich die Verwaltungsaufgaben um ein Vielfaches erhöht.

Viele der früher etwa von den kommunalen Sozialämtern wahrgenommenen Aufgaben wurden mit dem Gesetz zur Pflegeversi-

cherung auf die Altenheimverwaltungen delegiert. Damit Sie eine Vorstellung davon bekommen, mit wie vielen Fragen sich die Verwaltung beschäftigen muss, sei als Beispiel der Aufwand bei einem Heimeinzug geschildert:

Nach dem Aufnahmegespräch der Heimleitung, in dem die Aufnahmemodalitäten abgeklärt werden, wird von uns ein Aufnahmeformular und Erstantrag auf stationäre Pflegeleistung an die Pflegekasse erstellt. Sobald der Umzug in das Haus erfolgt ist, wird dann der Erstantrag auf Pflegeleistung gestellt. Es erfolgt nun eine Erfassung aller Daten, die in die elektronische Datenverarbeitung eingespeist werden. Außerdem werden die

abrechnungsrelevanten Daten in ein eigenes Verwaltungs- und Abrechnungsprogramm eingegeben.

Der Heimvertrag wird erstellt und ein Arbeitsblatt zur Terminüberwachung angelegt. Die Anträge auf Pflegeversicherung, Pflegegeld, Rentenbescheide, Überleitungsanträge für Renten und die Notwendigkeitsbescheinigung der Pflegekasse werden auf Vollständigkeit geprüft und eventuell korrigiert, alles Erfordernisse, um auch der Wirtschaftlichkeit unserer Einrichtungen zu dienen.

Insgesamt werden in der gGmbH 204 Bewohner und Be-



wohnerinnen im stationären Bereich, sowie 120 Mieter und Mieterinnen in den Seniorenwohnhäusern Aquila in Leverkusen-Küppersteg und den Paul-Czekay-Häusern in Leverkusen-Wiesdorf verwaltungsmäßig betreut, dazu kommt die Personalverwaltung von etwa 200 Mitarbeitenden, die in unserer gGmbH beschäftigt sind. Viel zu tun, wir packen es an.

Der Alzheimer Gesprächskreis

Das Thema „Demenz“ wird uns immer wieder beschäftigen, denn es gibt immer auch Neues zu berichten. So hat die im letzten -blick- angekündigte Auftaktveranstaltung vom Mai dieses Jahres zur Erweiterung des bereits im Jahre 2004 gegründeten Gesprächskreises geführt, der sich nun regelmäßig entweder im Hertha-von-Diergardt-Haus oder im Evangelischen Seniorenzentrum am Stresemannplatz trifft.

Die Last der Alzheimer-Krankheit

Die Hauptlast bei der Versorgung der an Demenz erkrankten Menschen tragen die Angehörigen. Sie Angehörige müssen nicht nur mit dem Kompetenzverlust und den für sie schmerzlichen Wesensveränderungen eines vertrauten Menschen fertig werden, sondern sind darüber hinaus 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr gefordert, sich um dessen Pflege und Betreuung zu

kümmern. Das geht oft bis an den Rand der körperlichen und seelischen Erschöpfung, und der Pflegenden braucht irgendwann selbst Hilfe und Unterstützung, damit er seiner schweren Aufgabe noch weiter gerecht werden kann.

Was Alzheimer ist

Um mit der Krankheit richtig umgehen zu können, ist es für den Angehörigen, sei es nun Partner, Tochter oder Sohn des oder der Betroffenen, wichtig zu verstehen, was sich hinter dem Krankheitsbild Demenz verbirgt.

Im Vordergrund des Krankheitsbildes stehen der Verlust von Merkfähigkeit und Erinnerungen. Daraus resultieren die Abnahme der Fähigkeit, Neues zu lernen, folgerichtig zu denken, sich in örtlicher und zeitlicher Hinsicht zu orientieren sowie eine Einschränkung des sprachlichen Ausdrucksvermögens. Der

an Demenz erkrankte Mensch wird zunehmend auf die Hilfe anderer angewiesen sein.

Wer diese Beeinträchtigungen erfährt, wer den Verlust gewohnter Rollen und Aufgaben in Familien und Beruf hinnehmen muss, empfindet häufig Ratlosigkeit, Beschämung, Angst und Verzweiflung. Ein großes Bedürfnis nach Zuwendung und Sicherheit, aber auch Rückzug, Depression bzw. Auflehnung gegen die Krankheit sind verständliche Reaktionen.

Was getan werden kann

Demenz ist zwar bisher nicht heilbar, aber einzelne Symptome lassen sich behandeln. Das heißt, man kann ihre Auswirkungen abmildern. Das nützt letztlich nicht nur dem Patienten, sondern auch dem pflegenden Angehörigen, weil es ihm seine Arbeit erleichtert. Man sollte wissen, an welchen Symptomen die Krank-

heit erkannt werden kann. Denn je früher man die ersten Anzeichen richtig deutet und einen Arzt aufsucht, umso besser ist die Chance, ein Verschlimmern oder Fortschreiten der Erkrankung zeitlich aufzuschieben und die geistige Leistungsfähigkeit des Betroffenen so lange wie möglich zu erhalten.

Deswegen Alzheimer Gesprächskreis

Die Teilnehmenden können sich hier in einer Atmosphäre der Anteilnahme und des Verständnisses frei äußern, über ihre Gefühle

von Alleinsein von Hilflosigkeit, Trauer, Schuld, Ärger und Enttäuschung berichten. Sie können Erfahrungen austauschen, eigene Belastung erkennen, Gemeinschaft erleben, Pflege- und Betreuungsmaßnahmen sowie Hilfsangebote kennenlernen. Das schafft für die Betroffenen Entlastung. Außerdem betreuen erfahrene Mitarbeitende die mitgebrachten erkrankten Angehörigen. Dies wird von den pflegenden Angehörigen als wohlthuende Atempause wahrgenommen. Sie profitieren direkt davon, indem sie sich etwas

erholen können um neue Kraft zu tanken.

Die Gesprächskreise sind offen für Angehörige, Nachbarn und Freunde, die einen Kranken in der häuslichen Umgebung pflegen oder daran denken, eine Pflege in absehbarer Zeit zu übernehmen. Die Teilnahme ist kostenlos, ein Einstieg ist für jeden Interessierten jederzeit möglich. Die Treffen finden monatlich statt. Der nächste Termin ist der 21. August im Hertha-von-Diergardt-Haus von 15.00 - 16.30 Uhr.

Termine für den Alzheimer Gesprächskreis für Pflegende Angehörige und Interessierte

Die nachfolgenden Gesprächskreise finden jeweils von 15.00 - 16.30 Uhr statt

Dienstag, 21. August 2007
Hertha-von-Diergardt-Haus

Dienstag, 25. September 2007
Seniorenzentrum Bürrigs

Mittwoch, 24. Oktober 2007
Hertha-von-Diergardt-Haus

Dienstag, 11. Dezember 2007
Seniorenzentrum Bürrig

Falls Sie Fragen haben:
Hertha-von-Diergardt-Haus
Michael Corts, Heimleiter
Tel.: 0214 / 85130

Seniorenzentrum Bürrig
Sylvia Gogol, Heimleiterin
Tel.: 0214 / 868660

Nachrichten aus dem Pflegealltag

Pflegereform bietet neue Chancen

Die geplante Pflegereform soll nicht nur Leistungsverbesserungen für Pflegebedürftige bringen, sondern birgt auch eine Reihe von Chancen für ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen. An erster Stelle steht dabei für die ambulanten Dienste die Tatsache, dass die Höhe der ambulanten Sachleistungsbeträge bis 2012 sukzessive angehoben und ab 2015 die Pflegeleistungen alle drei Jahre dynamisiert werden sollen.

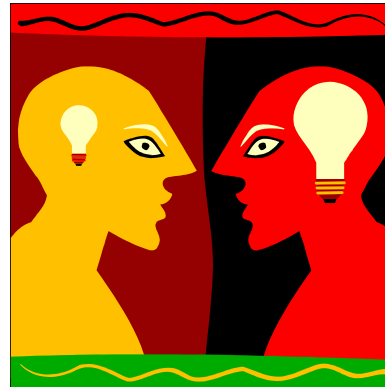
Bei der Betreuung Demenzkranker eröffnet sich ebenfalls ein neues Betätigungsfeld: Demenzkranke - auch solche, die noch keine Leistungen aus der Pflegeversicherung beziehen - sollen künftig bis zu 2.400 Euro jährlich erhalten. Bisher gab es 460 Euro pro Jahr und diese auch nur für Demenzkranke mit einer

Pflegestufe.

Der Passus zur Förderung betreuter Wohnformen im Reformentwurf ist ebenfalls interessant, aber noch wenig ausformuliert: Pflegebedürftige sollen die in ambulant betreuten Wohngemeinschaften erbrachten Betreuungsleistungen flexibler als bisher in Anspruch nehmen können.

Mehr Vernetzung mit anderen Anbietern ermöglichen die geplanten neuen Verträge „Integrierte wohnortnahe Versorgung und Betreuung“, die zwischen Kassen, Kommunen und Leistungserbringern geschlossen werden sollen. Ziel ist es, für jeweils 20.000 Einwohner einen Pflegestützpunkt einzurichten, hierfür soll es eine Anschubfinanzierung von rund 15.000 Euro pro Stützpunkt geben.

Die Reform bietet jedoch



Nachrichten aus dem Pflegealltag

nicht nur neue Möglichkeiten, sondern beschert Pflegediensten auch mehr Konkurrenz: Pflegekassen sollen künftig leichter Verträge mit Einzelpflegekräften unterschiedlicher Qualifikationen schließen können. Die Möglichkeit gibt es im Pflegeversicherungsgesetz bereits jetzt, wird aber kaum genutzt. Die Politik erhofft sich davon eine „individuellere und bedarfsgerechtere“ Pflege.

Für den stationären Bereich bringt die Pflegereform weniger Unbill als erwartet: Zeitweise war von der Politik erwogen worden, die Leistungen für stationäre

Pflege abzusenken. Jetzt sollen die Beträge in den Stufen I und II zunächst unverändert bleiben, die Stufe III und Härtefälle werden bis 2012 schrittweise angehoben.

Pflegeheime, die ihre Bewohner so weit aktivieren, dass sie in eine niedrigere Pflegestufe kommen, sollen dafür einmalig 1.536 Euro erhalten. Außerdem wird die medizinische Rehabilitation Pflegebedürftiger gestärkt.

Eher vage bleibt das Reformpapier beim Thema Zusammenarbeit. Hier sollen „die Pflegekassen darauf hinwirken, dass stationäre Einrichtungen

Kooperationen mit niedergelassenen Ärzten eingehen oder eigene Heimärzte einstellen“. Konkretes dazu gibt es nicht, und auch das Bundesgesundheitsministerium hält sich bedeckt.

Ebenfalls vage, aber viel versprechender ist die Aussage, dass in den Heimen künftig flexible Personalschlüssel eingeführt werden. Sie sollen „nach den Notwendigkeiten der Qualität, des Bedarfs der Bewohner und der Wirtschaftlichkeit“ mit den Pflegekassen ausgehandelt werden.

(nach epd-sozial)

Mal über Gutes berichten

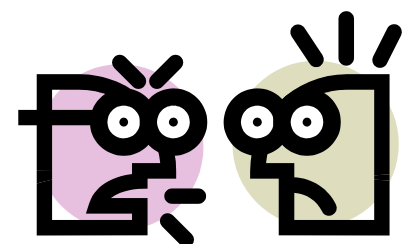
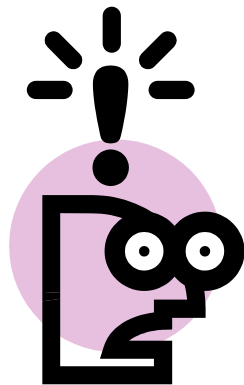
Dass Missstände aufgedeckt und behoben werden müssen, ist uns eine selbstverständliche Aufgabe. Da, wo Menschen arbeiten und zusammenleben, wird es immer wieder Sachen geben, die nicht in Ordnung sind: Verhaltensweisen, Qualität oder Technisches. Da resignieren wir überhaupt nicht und vertuschen auch nichts, sondern wollen verbessern.

Deswegen haben wir auch Verständnis für Fernsehsendungen oder andere Veröffentlichungen, die sich mit Missständen in der Altenpflege insgesamt und mit Vorkommnissen in einzelnen Einrichtungen auseinandersetzen. Aber kein Verständnis haben wir für Pauschalisierungen, die mit einem Brustton der Überzeugung vorgetragen werden, als wenn Altenpflege vor allem in den spe-

ziell dafür eingerichteten Häusern grundsätzlich schlecht sei. In der ZDF-Show „Berlin Mitte“ sagte der Gesundheitssprecher der FDP Anfang dieses Jahres: „Die schwarzen Schafe werden immer sehr stark gezeigt, diese Fälle kommen in den Medien vor; aber die weißen Schafe haben gar keine Möglichkeit zu zeigen, dass sie ein sauberes Fell haben.“

Will man vielleicht das Positive gar nicht darstellen? Passt es vielleicht nicht ins heutige Meinungsbild, wenn alte Menschen in einem Seniorenhaus besser leben als unter den schwierigen Umständen vorher, vielleicht in der 4. Etage ohne Aufzug, ohne aktive Nachbarschaft, ohne ortsnahe Familie? Passt es vielleicht nicht ins Bild, wenn alte Menschen geradezu aufleben, wenn sie – wie

bei uns – regelmäßige Versorgung erleben und neue Kontakte und Ansprache? Man muss sich schon fragen, warum man eigentlich bemüht ist, ein negatives Image der Seniorenhäuser in der Öffentlichkeit zu pflegen? Warum verhalten die positiven Beispiele? Warum kommen nicht auch solche Bewohnerinnen und Bewohner zu Wort, die über gute Zustände und einen neuen sinnvollen Lebensabschnitt berichten? Warum steht nicht auch einmal in dem Vier-Buchstaben-Blatt als Überschrift „Hier im Altenheim ist es jeden Tag wie Urlaub.“ Wir kennen Menschen bei uns, die das sagen.



Ein weiter Himmel



Blick auf das Kurische Haff zwischen Nidden und Schwarzort

*HERR,
deine Güte reicht,
so weit
der Himmel ist,
und deine Wahrheit,
so weit
die Wolken gehen.*

Psalm 36, 6

Inhalt

10 Jahre Evangelisches Seniorenzentrum Bürriq	1
Internet bei Kaffee und Kuchen	2
MouseMobil	2
Höhere Qualität durch Aus- und Weiterbildung	2
Ein Sommerfest im Aquila	4
Ein Blick in unsere Verwaltungsarbeit	4
Der Alzheimer Gesprächskreis	5
Nachrichten aus dem Pflegealltag	6
Impressum	8

Die Adressen unserer Häuser:

Hertha-von-Diergardt-Haus

Geschwister-Scholl-Str. 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85130

Seniorenzentrum Bürriq

Stresemannplatz 8
51371 Leverkusen
Tel. 0214/86866512

Wohnen im Paul-Czekay-Haus

Gustav-Freytag-Straße 11-25
51377 Leverkusen
Tel. 0214/851210

Wohnen und Seniorenbegegnungsstätte Aquila

Robert-Blum-Str. 15
51373 Leverkusen
Tel. 0214/69294

Impressum

blick wird herausgegeben von:

„Evangelische Altenheime des
Diakonischen Werkes im Kirchen-
kreis Leverkusen gGmbH“
Geschwister-Scholl-Straße 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85120

Redaktion:

Ralf Witzschke
Harald Kampmann
Fritz-Werner Kern
(verantwortlich)

Layout:

Christoph Lückel

Internet:

www.altenheime-leverkusen.de

Kontakt:

r.witzschke@evalev.de